



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 24. Juni 1886.

Nr. 287.

Berlin, 23. Juni. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 174. königl. preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 45,000 M. auf Nr. 62292.
- 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 28896 64576.
- 3 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 61937 80001 92078.
- 2 Gewinne von 900 M. auf Nr. 13867 27867.
- 13 Gewinne von 300 M. auf Nr. 7913 9043 16441 47199 50357 52941 58893 60455 62880 74878 87483 91096 92672.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Der Kaiser unternahm in Ems gestern Nachmittag eine Ausfahrt. Heute früh machte derselbe nach der Trinkkur eine Promenade und nahm sodann die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen Verponcher und des Wirkl. Geh. Rath's v. Wilmowski entgegen. Gegen 1 Uhr Mittags wird der Besuch der Kaiserin aus Koblenz erwartet.

Als der Kaiser bei seiner Ankunft in Ems vom Kriegervereine begrüßt wurde, erwiderte er: „Nun, Ihr Segenswunsch vom vorigen Jahre (daß Gott den Kaiser gesund erhalten und im nächsten Jahre ein Wiedersehen stattfinden möge) ist in Erfüllung gegangen“; dann: „Meine alten Krüger von 1870 sehen aber alle recht wohl aus.“

Von Herren des Gefolges unseres Kronprinzen werden Bilder aus München entworfen, die ihre hochinteressanten Seiten haben: Es war nicht bloß der Eindruck der Preußen, sondern der aller übrigen bei der Leichenfeier anwesenden Fremden, daß die bayerische Hauptstadt von einem monarchischen Gefühl getragen ist, wie es früher nirgends auftreten kann. Die jahrelange Ungeheuerlichkeit der Münchener über das eigentliche Leben und Treiben ihres Monarchen in Abgeschlossenheit und Einsamkeit hatte nicht den geringsten Einfluß auf ihre Herzensstimmung geübt: sie waren zufrieden damit, daß er, seinen Privatneigungen folgend, wenig um die Staatsgeschäfte sich bekümmerte. Sie trugen all ihre Ideale in seine Person hinein, hielten des Monarchen Zustand zu keiner Zeit für bedenklich, sondern hofften mit unbedingter Zuversicht, eines schönen Tages würde er wieder unter ihnen sein und des Lebens in München sich erfreuen. Die Passivität, womit die Minister die Dinge an sich hatten herankommen lassen, wurde ihnen nicht verdacht, sondern im Gegentheil hoch angerechnet. Daß der König seit Jahr und Tag so gut wie gar nicht mit Staatsgeschäften sich befaßt hatte, weil er hierzu geistig unfähig war, wußte man in München nicht oder wollte es nicht wissen. Den besten Eindruck hat es auf die vielen Tausende aufrichtiger Leidtragenden gemacht, daß die beiden Kronprinzen von Preußen und Oesterreich den Sarg mit umstanden. Man erhob sich zu keiner Ehren demonstration für den Einen oder den Anderen, weil die Trauer eine zu tiefe, das Gemüth ganz beherrschende war, und doch blieb der freudige Stolz unverkennbar, womit sich Aller Augen namentlich auf den deutschen Kronprinzen richteten. Der war ihr Führer im Kriege gewesen kraft des königlichen Willens, und der wird dereinst deutscher Kaiser, ebenfalls nach dem Willen Ludwigs! Auf ihn bezogen sie Alles.

Unter der Spitzmarke „Starke Tabak“ wird dem „Berl. Tagebl.“ aus London unterm 21. Juni geschrieben: Die Adresse von Lord Randolph Churchill an seine Wähler gehört wohl zu den merkwürdigsten Wahlselbstzugs-Aktenstücken, welche jemals, selbst während der größten Hitze des Streites, veröffentlicht wurden. Man ist in England ziemlich dickhäutig und an starke Sprache gewöhnt; allein daß ein ehemaliger leitender Minister, ein Geheimrath der Königin, in solchen Ausdrücken von dem Premier-Minister spricht, ist trotz Rabbi Akiba doch noch nicht dagewesen. In anonymen Zuschriften, in Zeitungs-Artikeln, in den Briefen von Junius an den Herzog von Grafton wohl, und auch in diesen sind kaum derartige Invektiven; allein in dem offiziellen Wahlauftrufe eines Ministers ist die Sprache von Lord Randolph unerhört, einzig. Es ist unnötig, die ganze Adresse, deren wichtigster Inhalt Ihnen schon bekannt ist, hier mitzutheilen. Sie nennt

Gladstone einen „wahnsinnigen Greis“, dessen Pläne von den vereinigten Irenhäusern Englands an Absurdität nicht übertroffen werden könnten; einen „verrückten Hochverräter“, dessen zügellose Eitelkeit das Land ruiniren wolle, nur um sich im Amte zu halten; den „Mörder Gordon's, der unter verschiedenen Alias (falsche Namen von Verbrechern) das Land beschwändeln wolle, um für sich ein Plebezit zu erlangen, das ihn als Minister erhalten sollte; einen „frechen Profanirer des Heiligsten“, da er zu solchen Schandthaten sich unter den besonderen Schutz Gottes stelle. — Von solchen und ähnlichen unqualifizirbaren Ausdrücken gegen Gladstone wimmelt es in diesem Wahlauftrufe, der allerdings, abgesehen von den Invektiven gegen die Person des Ministers, die vernichtendste sachliche Kritik gegen dessen irische Vorlagen enthält.

Der Kultusminister hat drei Vertreter des Berliner polnischen akademischen Vereins empfangen, die ihm eine Bittschrift überreichten, in welcher die Annahme, daß der Verein ein politischer sei, als hinwiegend bezeichnet wurde. Der Kultusminister nahm nach der „Oerm.“ sowohl die Bittschrift, als auch die Statuten des Vereins und ein Verzeichniß sämtlicher seit dem Jahre 1880 in dem Vereine gehaltenen Vorträge entgegen; auf den Hinweis, daß unter den jetzigen Verhältnissen den polnischen Studierenden alle Gelegenheit genommen sei, sich außerhalb der Universitäts weiter zu bilden und durch gegenseitigen Gedankenaustausch an weiterer Ausbildung zu arbeiten, bemerkte der Minister, daß er sofort eine Untersuchung anstellen lassen werde, ob das ihm von der Deputation eingereichte Verzeichniß der Vorträge mit dem von der Polizei ihm zugestellten identisch sei. Die Herren, welche der Deputation angehörten, versetzten, wie ein hiesiges Blatt meldet, in anscheinend zufriedener Stimmung das Kultusministerium.

Im Widerspruche mit anderen Angaben verlautet, daß die Unterhandlungen deutscher Unternehmern mit der chinesischen Regierung wegen Uebertragung der beabsichtigten umfangreichen Eisenbahnbauten im Innern Chinas einen guten Verlauf nehmen und daß eine Vereinbarung in kurzer Zeit wahrscheinlich ist.

Ueber die Ausweisung der französischen Prinzen meldet man aus Paris, 23. Juni: In Eu sind sämtliche Mitglieder der Familie Orleans, sämtliche Parteichefs und die hervorragenden Legitimisten der Kommer und des Senats versammelt; die Nordbahn legte Extrazüge ein. Der Graf und die Gräfin von Paris, sowie der Herzog von Orleans verlassen Frankreich heute. Ein Manifest des Grafen von Paris erscheint morgen Abend. Der Oberst Bonnebars vom Regiment Chantres hat seinen Abschied eingereicht, was große Sensation erregt. Prinz Jerome Napoleon reist heute Abend nach Genf, Prinz Viktor nach Brüssel.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Ausweisung der Prinzen. Der Graf von Paris wird mit seinem Sohne morgen von Treport aus nach England abreisen. Die republikanischen Blätter sind getheilte Ansicht über die Folgen der Ausweisung der Prinzen; sie gemäßigten beharren dabei, daß die Ausweisung eine ungerechtfertigte sei; die opportunistischen fordern, daß die Regierung den Intransigenten gegenüber jetzt das Bist lüste; während die radikalen Blätter eine bestimmte republikanische Politik wünschen, sind die monarchistischen Blätter der Meinung, daß die Revolution im Steigen, die Republik im Fallen begriffen sei.

München, 23. Juni. Das hiesige „Fremdenblatt“ erklärt, daß es zu den Gerüchten von angeblichen Verhandlungen des verstorbenen Königs Ludwig mit den Orleans wegen der Begleichung der Schulden der Kabinetskasse Folgendes aus guter Quelle erfahren habe: Ein gewisser Raymond Faure, wohnhaft in Paris in der Passage d'Agence, habe am 7. Januar dem Könige schriftlich offerirt, ihm von den Rothschilds Geld zu beschaffen unter der Bedingung, daß der König den vierten Theil der Zinslast zu 5 pCt. Zinsen und ratenweiser Tilgung des Darlehens verwende, oder daß er für den nächsten deutsch-französischen Krieg Alles aufbiete, eine Neutralität Baierns herbeizuführen, resp. aber bei einem unglücklichen Ausgang für Frankreich dahin wirke,

daß dieses nicht zu einer Gebietsabtretung genöthigt werde. Im Falle der Neutralität sollte die Schuld des Königs völlig erlöschen. Dieser Brief ist König Ludwig gar nicht zu Gesicht gekommen, gelangte vielmehr durch das Kabinets-Sekretariat direkt an das Ministerium. Der Brief enthält auch nicht die mindeste Andeutung auf einen bereits vom Könige erhaltenen Auftrag. — Ein Brief des Königs an den Kammerdiener Hessel schwert habe diesen beauftragt, sich an verschiedene Höfe wegen der Erlangung von Geld zu wenden. Er habe auch einen diesbezüglichen Auftrag in Bezug auf die Orleans erhalten, doch sei dieser Auftrag nicht ausgeführt worden. Jedenfalls sei also der verstorbene König von der Anklage der Felonie völlig freizusprechen.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Einem Bericht des „Paris“ über das Leichenbegängniß des Königs von Baiern entnehme ich folgende Stellen, deren Verfasser von seinem Deutschenhass gar kein Hehl macht:

„Soll ich Ihnen von der Haltung der bayerischen Soldaten sprechen? Warum nicht! In aller Wahrheit, diese Armee ist prächtig. Der geringste Soldat zog so stramm, so selbstbewußt, mit so militärischem Stolze vorbei, daß es eine Freude zu sehen war. Der Borbeimarsch des militärischen Trauerzuges war bewundernswürdig vom Anfang bis zum Ende. Man muß auch seinen Feinden Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Bewunderung für die, von denen ich spreche, verklärt und vergrößert sich in diesem Falle durch den Haß, den ich gegen sie empfinde. . . . Hinter dem Trauerwagen die Diener des Königs, sein Leibschiff und endlich die dicke Menge der Fürsten, an ihrer Spitze der Erbe des deutschen Kaiserthrones, alle mit ihren Säben, blühend von Orden und in glänzenden Uniformen. Es war — wohlverstanden vom künstlerischen Standpunkte — wahrhaft schön, und unser enthusiastisches Volk von Frankreich hätte nicht verfehlt, diesem wunderbaren Borbeimarsche laut Beifall zu rufen. Hier kein Ruf, kein Schrei — alles „Erfurcht“. . . . Ich hätte an meiner Seite einige Boulevardbummler haben mögen, und ich glaube, daß ihre Ansicht von der meinigen nicht abgewichen wäre. Das deutsche Volk ist ein Volk, mit dem man rechnen muß: es glaubt vielleicht nicht mehr an Gott, aber an das Vaterland, und das ist seine Stärke. Als einziger Franzose stand ich unter 20,000 Deutschen: als der Kronprinz kam, da hörte ich von Allen mit unterdrückter Stimme: „Da ist er!“ Und in diesem „Da ist er!“ lag etwas Unübersehbares, das ich nicht wiederholen kann. Seit dem Tode unseres armen Gambetta haben wir leider keinen Mann mehr, von dem das Volk sagen könnte: „Da ist er!“ . . . Man hat in den letzten Jahren Baiern als eine Art von Opretteland dazustellen gesucht. Diese Täuschung muß man aufgeben. Diese Leute wissen, was sie können und was sie wollen, und das ist eine ungeheure Kraft. Sie haben den Kronprinzen nicht mit vergeblichen Zurufen begrüßt, aber im Herzen sind sie von heute ab seine (soll wohl heißen des deutschen Reiches) Unterthanen.“

Aus diesem offenbar mit innerem Widerstreben geschriebenen Bericht sieht man wieder, wie ganz anders die Deutschen den Boulevard-Politikern erscheinen, wenn diese sich einmal die Mühe geben, sie in ihrem eigenen Lante aufzusuchen. Wie sonderbar muß es uns kerühren, wenn ein Franzose mit allem Ausdruck des Staunens die „Entdeckung“ macht, daß die Bayern auch wirkliche Deutsche sind und deutsch denken und fühlen. Aber nur uns, denn die große Mehrheit der Franzosen ist über diesen Punkt gänzlich im Unklaren. Man wird sie nie dahin bringen, daß sie sich durch Reisen ins Ausland belehren, wenigstens werden es nur Wenige thun. Vor einigen Tagen besprach Alexander Hepp, ein bekannter und nicht talentloser Journalist, ein kürzlich erschienenes Buch „Au pays du Rhin“, in welchem J. J. Weiss von seinen Reisen in Deutschland erzählt und den Deutschen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Hepp bemerkt dazu, daß, wenn man auf Reisen in Deutschland wirklich nur Lobenswerthes zu sehen bekäme, man besser thäte, gar nicht hinzugehen, daß man aber vor allen Dingen vom Geschehenen nichts schrei-

ben dürfe. Es ist das wohl die schärfste Kennzeichnung des Insel-Charakters der Franzosen, die sich am liebsten durch das Meer oder eine drehende Mauer vom Auslande abschließen möchten. Und da ich gerade von Reisen spreche, so sei hier der Reise des Kriegeministers Boulanger nach Limoges erwähnt. Dort liegt in Garnison das 21. Dragoner-Regiment, von dessen Kommandeur Oberst Epomas französische Blätter viel Lobenswerthes berichten, u. A., daß im Offizier Kasino eine Landkarte aufgehängt ist, auf welcher Elsaß-Lothringen die schwarze Trauerfarbe trägt. Daneben hängt folgender Tagesbefehl des Oberst Epomas:

„Meine Herren! Ich will, daß in unserer Bibliothek, die auch unser Waffenkammer ist, wir immer wie eine feste Idee die Distanz im Auge haben und daß wir niemals vergessen, daß es jenseit dieser Grenze befreundete Provinzen giebt, welche das Kriegesglück von uns getrennt hat. Denken Sie an Lothringen und Elsaß, wo noch so viele französische Herzen schlagen. Arbeiten Sie ohne Unterlaß, sein Sie immer zum Kampfe bereit. Nichts kann einer Nation widerstehen, die sich in ihrer Gesamtheit erhebt, um die Unabhängigkeit zu verteidigen. Wir wollen Vertrauen in die Zukunft haben und als wahre Ritter ohne Furcht und Tadel, die Faust am Säbelgriff, bereit sein, ihn aus der Scheide zu ziehen; wir wollen hoffen und warten.“

Ein ähnlicher Tagesbefehl hängt im Kasino der Unteroffiziere. Wenn General Boulanger nun heute durch die „Agence Havas“ aus Limoges telegraphiren läßt, daß er mit den Kaisereneinrichtungen des Obersten Thomas sehr zufrieden sei, daß ferner „die Kasinos der Offiziere und Unteroffiziere ganz vorzüglich eingerichtet sind“ — hat er dann damit jene Tagesbefehle im Auge gehabt?

Paris, 21. Juni. Die Minister Ledroy (Handel) und Goblet (Unterricht), welche gestern den Ausstellungsfesten in Amiens anwohnten, begaben sich vom Bahnhofe unter militärischer Begleitung zu der Handelskammer, wo ihnen der Präsident derselben die üble Lage der pikardischen Industrie darzustellen versuchte und eine strengere Ueberwachung der Eisenbahnfrachtsätze verlangte. In seiner Erwiderung hob Ledroy u. a. hervor, daß er nicht Freihändler sei und überhaupt keiner Schule angehöre, sein Grundsatz sei, je nach den Verhältnissen bald dem Freihandel, bald dem Schutzzoll geeignetes Nützliches zu entnehmen, um die nationale Industrie zu schützen. Er wünsche der Stadt Glück, daß sie Arbeiter gebildet habe, welche den Wettbewerb mit denen fremder Länder, mit welchen der Kampf auf wirtschaftlichem Boden gekämpft werden müsse, aufnehmen könnten.

Wie der „Gaulois“ mittheilt, traf gestern in Treport ein kleiner Dampfer ein, der, falls der Senat die Ausweisung annimmt, den Grafen von Paris und seinen Sohn, den Herzog von Orleans, nach England bringen soll. Der Graf soll die Absicht haben, sich zwei Stunden nach dem Erscheinen des Ausweisungsgesetzes einzuschiffen. Ohne Rundgebung wird es bei seiner Abreise natürlich nicht abgehen; viele Royalisten — man erwartet auch alle royalistischen Senatoren und Deputirten — sollen die Absicht haben, nach Treport zu kommen, um dem „König“ und seinem Sohne eine letzte Huldigung dazubringen.

London, 21. Juni. Gladstone zahlte gestern den Preis seiner schottischen Beliebtheit mit einer wüsten Kapballgerei vor der Thür seines Gasthofs in Edinburg. Um den großen Dalai Lama zu sehen, strömte vorgestern das Landvolk der Umgebung in die schottische Hauptstadt; und Gladstone, dessen Göttlichkeit das Licht der Öffentlichkeit nicht scheut, kam diesem Wunsche dadurch entgegen, daß er im Abendanzuge ohne Ueberdruß auf einem Tramwagen durch die Stadt nach seinem Gasthose fuhr und sich beim Aussteigen von der lieblosenden Menge fast lynchen ließ. Wie ein wandelnder schwarzwurmschwärmerer Bienentorb nahm sich der Wagen aus; das Straßenpublikum folgte ihm mit Hurrarufen für den großen Greis; und nur mit Mühe und Noth entging er der Erdrückung, so daß er auf der Treppe des Gasthofs erschöpft und athemlos sich niederlegen mußte. Zum Glück erholte er sich — wie uns sein Leiborgan, die „Daily News“, meldet — mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit, war sogar im Stande

Den Vorfall von der humoristischen Seite ins Auge zu fassen. Am Abend hatte er bei einem Freunde vor der Stadt gespeist, hatte in dessen Musiksaal vor der Orgeltribüne aus die Königin ob des Jahrestages ihres Regierungsantrittes hoch leben lassen und den eingelassenen Dorfbewohnern versichert, daß seine Stimme in Folge der mehr als fünfzigjährigen Anstrengungen der Ruhe bedürftig sei; was ihn aber nicht hinderte, gerade zweimal so viel zu sprechen, wie alle Anwesenden zusammen. Heute wird er verschiedene Abordnungen und Adressen entgegennehmen, den schottischen Liberalen Klub besuchen und dann nach Manchester abfahren, wo er in Henglers Zirkus sprechen wird. Ein Besuch in Midlothian erscheint nach seiner Freitagsrede überflüssig; sein Gegenstand hat die geringste Aussicht auf Erfolg und daher wird Gladstone die Mühe benutzen, um von Manchester aus einen Abstecher von zwei Tagen nach Schloß Howarden zu machen und sich für die Zukunft zu fällen.

Petersburg, 23. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ dementirt die Depesche der „Agence Havas“, welche besagt, die Pforte fühle sich durch die russischen Truppen-Konzentrationen in Bessarabien beunruhigt und verstärke die armenische Grenze in der Befürchtung, daß Rußland im Kriegsfall seine Hauptanstrengung nach Kleinasien verlegen würde. Diese Nachricht entspreche absolut nicht der Wirklichkeit der russisch-türkischen Beziehungen. Ebenso falsch seien die Behauptungen der Pariser Journale bezüglich angeblicher Schritte Rußlands in Konstantinopel, die auf Beschleunigung in der Verurteilung der türkischen Truppen gerichtet sein sollten.

Das Journal dementirt ferner auch die Information der „Post, Korresp.“ aus Sofia, daß Nabofow sich bemühe, die Spuren seiner Mitschuld an der sogenannten Verschwörung von Burgas verschwinden zu lassen. Nabofow verlange im Gegentheil ein richterliches Verfahren, aber in legalen Verhältnissen gemäß den Kapitulationen. Diese Verweigerung werde ihm verweigert. Das Journal wiederholt, die Verschwörung sei eine Fabel.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Juni. Von dem Dampfer „Demmin“ sollten gestern Vormittag bei Ziegen zwei Arbeiter, deren Fahrt hier ihr Ziel erreicht hatte, in einem Boot abgesetzt werden. Als sie aufgenommen waren, traf, wie die „N. St. Z.“ mitteilt, der Dampfer „Das Haff“ ein und rief dasselbe, um gleichfalls einen Fahrgast abzugeben. Dabei schlug jedoch das Boot plötzlich um, und die Insassen desselben fielen in das Wasser. Das Boot des Dampfers „Demmin“ rettete die beiden Bootleute noch glücklich, während die beiden Arbeiter im Wasser verschwanden und nicht wieder zum Vorschein kamen.

Die Wiederwahl des Grafen von Schwestern auf Bugar zum Direktor des Anklamerschen Landschafts-Departements ist für die Dauer von 6 Jahren bestätigt.

Die neueste Lebensmittelpreis-Tabelle der „Stat. Korr.“ läßt erkennen, daß die Steigerung der Preise der Realien, die sonst im Beginn des Sommers stets allgemein eintritt, in diesem Jahre nur in beschränktem Umfange stattgefunden hat. Die Tendenz der Preise, auf dem niedrigen Niveau, das sie nach der letzten Ernte erreicht haben, zu verharrern, ist, schreibt die „Voss. Ztg.“, um so beachtenswerther, als die Aussichten für die nächste Ernte nicht durchweg günstig lauten. Besondere Preissteigerungen im Vergleich zum Vormonat hat nur erfahren der Weizen in Görtitz (um 7 Mark pro 1000 Kilogr.) und in Koblenz (9 Mark), der Roggen in Görtitz (5 Mark), die Gerste in Köslin (11 Mark) und der Hafer in Aachen (6 Mark), in Paderborn (6 Mark) und in Danzig (7 Mark). Dem stehen aber auch auffällige Preisrückgänge gegenüber, indem der Weizen in Aachen um 5 Mark, die Gerste in Frankfurt a. d. O. um 6 Mark und in Hanau um 15 Mark und der Hafer in Erier um 9 Mark billiger geworden ist. Die Extreme bilden Breslau und Hanau mit 145 bzw. 179 Mark. Der Roggen mit einem Durchschnittspreis von 137 Mark gegen 136 Mark im Vormonat schwankt zwischen 120 Mark in Köslin und 149 Mark in Hanau. Die Gerste war am billigsten in Gleiwitz und Köslin mit 120 Mark, am theuersten in Berlin mit 150 Mark und demnächst in Aachen mit 145 Mark; ihr Durchschnittspreis beträgt 135 Mark gegen 136 Mark im April. Der Hafer, der noch verhältnismäßig am meisten gestiegen ist, kostete im Mittel 140 Mark gegen 138 Mark im Vormonat. Köslin und Straßburg mit 124 Mark hatten den geringsten, Frankfurt a. d. O. mit 155 Mark und Aachen mit 159 Mark den höchsten Preis.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung in Trabrow betraf Bewilligung von ca. 7000 Mark zur Anschaffung von Spritzen und Löschgeräthschaften für die zu bildende freiwillige Feuerwehr. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, aus welcher ersichtlich war, daß die Stadtverordneten zwar die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr für ganz wünschenswert erachteten, daß aber das öffentliche Interesse nicht so weit in Frage komme, um dafür eine so hohe Summe aus städtischem Säckel zu zahlen. Anders sei es, wenn von Seiten der freiwilligen Feuerwehr die Kosten für die nöthigen Geräthschaften angeschafft würden, dann würde die Versammlung gern ihre Zustimmung ertheilen, daß der Feuerwehr die Benutzung der städtischen Löschgeräthe etc. gestattet sei.

Wie die Vorlage aber gestern vorlag, wurde sie abgelehnt.

Zur weiteren Pflasterung des Marktplatzes an der Gieseler- und Langenstraße wurden 427,50 Mark bewilligt. Zum Bau des Armenhauses wollte die Stadt 15,000 Mark von der Zentral-Boden-Kredit-Bank leihweise übernehmen, die Bedingungen sind jedoch so hoch gestellt, daß die Versammlung die Vorlage ablehnte.

Erwähnen wollen wir noch, daß von zwei Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zur Benutzung für die Stadtverordneten eine Nischschale und zwei „Ruheplätzchen für Zigarren“ geschenkt sind.

Schwurgericht. — Sitzung vom 23. Juni. — Anklage wider den königl. Unterförster Rob. Schwowow aus Moorbrügge wegen Mordes. (Schluß.)

Nach beendeter Beweisaufnahme wurde Herr Dr. Arndt nochmals zur Aeußerung über den Geisteszustand des Angeklagten während der That aufgefordert, doch blieb derselbe dabei, daß nach seiner Ansicht derselbe nicht in unzurechnungsfähigem Zustande gewesen sei. Herr Staatsanwalt M e r t e n s plattirte in fast zweistündiger Rede auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Annahme milderer Umstände, während Herr Justizrat K ü h n d a l als Vertheidiger in fast ebenso langer Rede für Freisprechung plattirte, indem er auezuführend suchte, daß der Angeklagte sich bei der That in so nervöser Aufregung befunden habe, die einer Unzurechnungsfähigkeit gleich zu erachten sei. Jede Uebersetzung müsse schwinden, wenn Jemand so aufregende Szenen durchlebt, wie der Angeklagte kurz vor der That. — Die Geschworenen gaben nach einstündiger Verathung ihr Verdikt auf Nichtschuldig ab. Bei Verkündung dieses Verdikts wurden im Zuhörerraum Belfallsbezeugungen laut und wurde deshalb der Raum auf Anordnung des Vorsitzenden geräumt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung und wurde Schwowow sofort aus der Haft entlassen. Vor dem Gerichtsgebäude versammelte sich eine große Menschenmenge und empfing den Freigelassenen.

Aus den Provinzen.

Stargard i. P., 23. Juni. Heute Mittag wurde auf der Durchreise nach Barzin der Reichskanzler vom Oberst des Kolbergischen Grenadier-Regiments, v. Simolinski, auf dem Bahnhof begrüßt.

* Goldberg i. Schl., 22. Juni. Ueber die schlesische Ueberschwemmung erhalten wir den folgenden Bericht. Bei einem Grad Wärme fiel in der Nacht des 17. zum 18. Juni eine große Menge Schnee auf der Koppe und dem ganzen Kamm. Der auf dem Hochgebirge niedergelassene Schnee trat im Bober, Ragbach und Dettsa-Thale in Form von Regengüssen auf, wie sie in hiesiger Gegend kaum jemals vorgekommen sind. Fluthartig ergoß sich der Regen oft stundenlang. Im Ganzen regnete es 48 Stunden ununterbrochen. Auf einer Geschäftsreise von Goldberg nach Falkenhayn begriffen, mußte ich eine halbe Stunde im Wasser fahren und wäre nur eins der Pferde von der Straße abgewichen, so wären Passanten und Pferde sicher verloren gewesen. Nach Falkenhayn war nur über die Berge zu gelangen. In der einen nur noch mit Lebensgefahr passierenden Dorfstraße geriethen die Pferde bis über die Kummere in's Wasser, und nur dadurch, daß wir die Pferde in ein Bauerngut retteten, konnten wir mit dem schon schwimmenden Wagen dem sicheren Tode entgehen. Unterhalb Schönau ist die Chaussee zerfallen, die starken Chaussee-Bäume sind querüber geschleudert, dasselbe gilt von der ganzen Strecke von Schönau bis Neutitz und Taschenhof. Die Dominialdämme bei Taschenhof sind gesprengt, das obere Wehr des Dominii Hermsdorf erlitt einen solchen kolossalen Dammbrech, daß binnen fünf Minuten das Wasser vier Fuß hoch stieg, einen 15 Fuß breiten Damm des Bades Hermsdorf überfluthete und schließlich brach, dadurch wurde der niedere Theil der Barkanlagen unter Wasser gesetzt und es werden wohl 5—6 Tage vergehen, ehe dieser wieder mit frischem Sande überfahren wird. Eine ungefähr 3 Meter hohe Gartenfigur „Ceres“ war ein wahrer Hohn auf das sie umfluthenden Wasser. Wenn auch die Bäder ihren Fortgang nehmen und diesbezüglich kaum Pause eintritt, so sind dem Besitzer doch viele Tausende von Mark Schaden erwachsen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-theater: Lehtes Gastspiel des Herrn Direktors Theodor Lebrun. „Abelaide.“ Genrebild mit Gesang in 1 Akt. „Sie weiß etwas.“ Schwank in 4 Akten. — Elysium-theater: Fünftes Gastspiel des Herrn Karl Swoboda vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin. „Gaspalone.“ Operette in 3 Akten.

Bellevue-theater. In Vorbereitung: „Der Zigeunerbaron.“

Welches Interesse der verstorbenen König Ludwig von Bayern noch wenige Tage vor seinem Tode an literarischen Bestrebungen genommen hat, geht daraus hervor, daß er laut Rabinetschreiben vom 26. Mai d. J. in der lebenswichtigsten Weise die Widmung des von Rudolf Kleinpaul herausgegebenen Prachtwerkes über Florenz angenommen und den Wunsch ausgedrückt hat, das Widmungsrepliar nach Vollendung des Werkes in die Hände zu bekommen.

Bermischte Nachrichten.

Salzbrunn, 21. Juni. Die amtliche Kurliste zählt heute 1018 Personen, gemeldeter Fremden-Verkehr 716 Personen, Gesamt Frequenz 1734 Personen.

Der vormalige griechische Premier Delianis, ist — wenn er augenblicklich auch den Wahrspruch an sich erprobt, daß alle Größe hinfällig und Undank der Welt Lohn ist — dennoch ein ganzer Mann und besonders wo er liebt, da giebt er sich ungetheilt diesen Gefühlen hin. Das hat er schon in früheren Jahren bewiesen! Damals besaß er einen Hund, den er sehr gern hatte. Eines Tages, als er auf der Reise war, von Biräus nach Konstantinopel, fiel der Hund durch einen unglücklichen Zufall vom Bord des englischen Steamers, auf dem Delianis die Ueberfahrt machte, in's Meer. Resolut hat er den Kapitän, zu halten, damit man das Thier retten könne. „Unmöglich“, erwiderte der Engländer, „meine Vorschriften sind strikte, ich darf nicht stoppen, außer es ist ein Mensch über Bord gegangen.“ „Gut!“ erwiderte der junge Grieche lakonisch, und mit einem Sprunge schwang er sich über die Schiffsballustrade, dem Hunde nach! Die Folge war: John Bull's maritimer Repräsentant rettete beide — den Hund und den Menschen.

Von einem abenteuerlichen Kostümwechsel wird aus Dundee geschrieben: An der Königin Geburtstag, einem Feiertage, hatte ein ehrsamere Bergmann sich aufgemacht, um sich die Ausstellung in Edinburgh anzuschauen. Nachdem er seinen Wissensdrang genügend gesättigt, lenkte er seine Schritte einer nahen Kneipe zu, wo er gar bald seiner Neigung für den dabelst geschenkten Whisky zum Opfer fiel und ziemlich stark angeheitert wurde. In diesem Zustande verspürte er kriegerische Anwandlungen, wozu wohl die Anwesenheit eines Soldaten vom Einburger Hochländer-Regiment die Veranlassung gab, und fand ungemines Gefallen an dessen hübscher Uniform. Gegen eine entsprechende Spende von Whisky erlangte er von demselben denn auch die Gunst, die Uniform anziehen zu dürfen. Sie wechselten im Nebenzimmer die Kleider, und höchlichst befriedigt marschirte der wackere Bergmann zum großen Gaudium der Anwesenden im Lokale auf und ab. Doch die Herrlichkeit dieser Welt nimmt leider nur zu rasch ein Ende; als er die Uniform wieder gegen seine Kleider austauschen wollte, war der lebenswürdige Soldat verschwunden, unser Bergmann wartete und wartete, aber vergebens, der Soldat kam nicht wieder; er machte sich daher auf, um ihn in der Kaserne zu suchen, wurde aber nach einigen wackeligen Schritten auf der Straße von einer Patrouille, die ihn für einen betrunkenen Soldaten hielt, in Beschlagnahme genommen und trotz seiner Erklärungsversuche in der Zitadelle untergebracht. Am nächsten Morgen löste sich beim Verhör das Räthsel, und da sich inzwischen herausgestellt, daß der edle Krieger die Gelegenheit zum Desertiren benutzte, so wurde der Bergmann erst der Beihilfe zum Desertiren beschuldigt, mußte aber endlich, da sich seine Unschuld erwies, freigelassen werden. Angethan mit der kleidsameren Uniform des Hochländers kehrte er heim; welche Aufnahme er aber damit bei Müttern fand, darüber ist nichts bekannt.

Eine mysteriöse Verhaftung, welche an einen Roman Saborian's erinnert, hat sich kürzlich in Mailand zugetragen. Man verhaftete dort einen angeblichen Bagabunden, der sich Antonio Bimerate aus Neapel nannte und sich als Uhrmacher ausgab. Eine Anfrage in Neapel ergab jedoch, daß er dort unbekannt war. Nichtsdestoweniger blieb er bei seiner ersten Aussage, die umsomehr auffiel, als er sehr distinguirte Manieren besaß und außer italienisch, auch deutsch, französisch, englisch, russisch und spanisch sprach. Alle Nachforschungen im Auslande blieben fruchtlos, so daß man ihn schließlich wieder in Freiheit setzen mußte. Mit einem ironischen Lächeln erklärte er beim Fortgehen dem Gefängniß-Direktor: „Und wenn Sie mich mein Leben lang hier behalten hätten, mehr hätten Sie doch nie erfahren!“

Ueber die telegraphisch gemeldeten Ueberschwemmungen in Schlesen theilt die „Schl. Zeit.“ noch Folgendes mit: Das Hirschberger Thal ist von einer fürchterlichen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Sie hat jetzt schon solche Dimensionen wie noch nie eine andere vorher, und das Wasser steigt im Bober wie im Zaden noch zu sehends von Minute zu Minute. Dabei regnet es unaufhörlich weiter „wie aus Kannen.“ Die erste Nachricht von einer drohenden Wasser Gefahr kam heute früh 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in einer Depesche aus Warmbrunn, die ein rasches Steigen des Zaden meldete. Ihr auf dem Fuße folgten ungeheure, von Wolkenbrüchen im Gebirge herrührende Wasser-massen, die bald die Dörfer Hirschdorf, Runnersdorf und die Sandvorstadt unserer Stadt tief unter Wasser setzten. Durch das bald darauf rapide Steigen des Bober wurde die Gefahr für diese Ortschaften noch bedeutend vermehrt. Dieser Fluß stieg in der Zeit von 4 bis 6 Uhr Nachmittags um fast 1 $\frac{1}{2}$ Meter, so daß er um diese Stunde einen Pegelstand von 3,4 Metern erreicht hatte. Gegen 5 Uhr meldete eine neue Depesche aus Warmbrunn, daß die größte Gefahr zu erwarten sei. Beide Flußgebiete gleichen großen Seen, und in den Ortschaften Warmbrunn, Hirschdorf, Runnersdorf, Straupitz und der hiesigen Sandvorstadt ist der Verkehr in den einzelnen Häusern an vielen Stellen vollständig abgeschnitten, so daß er nur durch Kähne vermittelt werden kann. In der Sandvorstadt ist die Strömung des eingedrungnen Wassers so bedeutend,

daß ein Mann, der die überschwemmte Straße noch passiren wollte, von ihr fortgerissen wurde und unerschlar verloren gewesen wäre, wenn er sich nicht hätte an einen Laternenpfahl anklammern können. Ihm zugeworfene Leinen retteten ihn aus seiner gefährlichen Situation. Der Schaden — das läßt sich schon jetzt ermessen — wird enorm sein. Die Ernte ist im ganzen Inundationsgebiete vernichtet. Außerdem dürften bald zahlreiche Nachrichten einlaufen von Verlust an Vieh, Geräthschaften u. s. w. und vor Allem von Beschädigungen der Gebäude. Die überschwemmte Gegend bietet einen ganz trostlosen Anblick. Dabei unaussprechlicher Regen! Die Gefahr ist noch nicht beseitigt. Aus Hirschberg meldet ein Privattelegramm der „N. Z.“, daß gestern Abend um zehn Uhr der Wasserstand von Bober und Zaden die bedeutendste Höhe von 1883 erreicht hatte, und aus Moser wird uns telegraphirt, daß Nachts zwei Uhr der Bober den höchsten Stand von vier Meter erreichte und jettend nur um zwei Zentimeter gefallen ist. Die Chaussee nach Schönau ist vollständig unpassierbar. Ein Lichtstrahl ist ein Telegramm aus Warmbrunn, welches ein langames Zurücktretten des Zadens meldet. Auch Menschenleben sind zu beklagen, Wolkenkrüge werden auch aus Landsbut, Krummhübel, Schreiberhau, Peterdorf gemeldet.

In Folge des starken Regens, welcher Sonntag Tags über anhält, ist in Wien das Wasser im Donauströme, im Donau Kanale und im Wienflusse gegen Abend bedeutend gestiegen, doch ist eine Hochwasser Gefahr vor der Hand nicht zu befürchten. — Die sonst so träge dahinfließenden Wasser des Wienflusses sind mächtig angeschwollen und führen Holzstücke und auch ganze Baumstämme mit sich. Ein armer Mann, der in der Nähe des Schikanedersteges Holzstücke aus dem Flusse gewinnen wollte, wurde von der Strömung erfasst und verschwand in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden. — Aus Kierling wird berichtet: In Folge des unablässigen Strömenden Regens ist der Kierlinger Bach mächtig angeschwollen. Immer mehr traten die Fluthen über die Ufer, und gestern um 7 Uhr Abends überschwemmten dieselben die angrenzenden Theile des Ortes, so daß die Bewohner der tiefer gelegenen Häuser flüchten mußten. Die Ueberschwemmungsgefahr wird immer größer, die Wasserfluthen verbreiteten sich in so bedenklichem Maße, daß schließlich der größere Theil von Kierling einem See glich.

(Zu viel und zu wenig.) Ein junger Poet überschickt seinem Dakt seinen ersten Band lyrischer Gedichte. Der Onkel antwortet ihm brieflich: „Meine herzlichsten Glückwünsche! Ich habe den Ehrgeiz derjenigen Deiner Verse bewundert, welche einen Fuß zu viel haben, und die Bescheidenheit jener gewürdigt, die einen Fuß zu wenig besitzen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Posen, 23. Juni. Der Kultusminister von Posen ist heute, von Danzig kommend, hier eingetroffen. Unter Vorstz desselben findet eine Konferenz, betreffend das Volksschulwesen, statt.

Hirschberg i. Schl., 23. Juni. Der Bober ist wieder in seine Ufer zurückgetreten. Die Nachrichten aus sämtlichen Gebirgsorten befunden sich rechtliche Berberungen. Viele Brücken sind fortgerissen, die Wege zerstört, die Ernten in den betroffenen Gemarkungen zum größten Theil vernichtet.

Kassel, 23. Juni. Der Provinziallandtag wurde nach Annahme der vorgelegten Gesetzentwürfe, darunter das nassauische Güterkonsolidationsgesetz und die hessische Landgüterordnung, heute Mittag vom Oberpräsidenten geschlossen.

Eisenach, 23. Juni. Die General-Versammlung der Vererbabn genehmigte die Dividende von 2 $\frac{1}{2}$ Prozent und eine Anleihe von 480,000 Mark zum Bau einer Zweigbahn von Themar nach Schleusingen.

Stuttgart, 23. Juni. Der König ist heute zum Sommeraufenthalte nach Friedrichshafen abgereist.

Bayreuth, 23. Juni. Ein Kaufmann, welcher eine unehrerbietige Aeußerung über die Ziviliste des todtten Königs gemacht hatte, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wien, 23. Juni. Prinz Friedrich August von Sachsen, der momentan in Pest weilt, soll sich in den nächsten Tagen mit der Prinzessin Maria Dorothea, der Tochter des Erbprinzen Joseph, verloben. (Prinz Friedrich August, 21 Jahre alt, ist als ältester Sohn des Prinzen Georg von Sachsen voraussetzlicher Erbe des sächsischen Königsthrones; Prinzessin Maria Dorothea hat jeben ihr 19. Lebensjahr vollendet.)

Wien, 23. Juni. Bei Rocerad in Böhmen stürzten gestern Vormittag ungefähr 50 Personen, durchwegs Firmlinge mit ihren Patzen und Balthinnen, beim Uebersehen über den Sagawassfluß ins hochangeschwollene Wasser: ein Theil rettete sich durch Schwimmen, der andere Theil fand den Tod in den Fluthen. Bis gestern Nachmittag waren 25 Leichen, darunter 22 Kinder, aus dem Wasser gezogen.

London, 22. Juni. Gladstone hat heute, nachdem er am Nachmittage in Glasgow eine Rede gehalten, die Rückreise nach London angetreten. Er wurde auf allen Bahnhöfen in Schottland von großen Menschenmengen mit Begeisterung begrüßt.